

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

13.3.1888 (No. 146)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978602)

Die  
„Neue Zeitung“ erscheint  
wöchentlich 3 mal, Dienst-  
tags, Donnerstags und  
Sonntags.

# Neue Zeitung

Vierteljährlicher  
Abonnementspreis 1,25  
Mark, resp. 1,50 Mark.  
Inseratenpreis für die  
dreigespaltene Zeile  
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

№ 146.

Dienstag, den 13. März.

1888.

## Heil Kaiser Friedrich!

Der Preis der Pflichttreue gebührt Kaiser Friedrich.

Der Ruf des deutschen Volkes ist an einen kranken Menschen ergangen und ein Held hat sich auf den Ruf erhoben und ist an die Spitze des Reichs getreten. Einen Siechen hat die Welt noch vor einigen Tagen in ihm erblickt, einen Siechen, der so schweres Leid zu tragen hat, daß die Kräfte seines Körpers der Last nicht gewachsen schienen. Und derselbe Mensch hat die erdrückende Bürde nichts geachtet, als die Pflicht, die Kaiserkrone zu tragen, an ihn herantrat. Er hat der erstaunten Welt gezeigt, daß ein todeswunder Held ein Held bleibt bis zum letzten Athemzuge, und daß ein Kaiser Friedrich in seiner Willenskraft, in seinem lichten Geiste und in seinem lieberfüllten Herzen Waffen besitzt, mit denen er die Schwächen des Körpers und eine Welt von Ungemach überwindet.

Wär' er jünger an Jahren, man könnte sagen, es sei Vermessenheit von ihm, dem halb Genesenen, an die Spitze des deutschen Reichs zu treten. Aber der ausgereifte Verstand des hohen Mannesalters hat ihn die schweren Sorgen, die der Kreis der deutschen Kaiserkrone einschließt, sehr wohl erkennen lassen. Wenn seine Stellung Jahrzehnte lang Entfagung auferlegt hat, wer, ausgerüstet mit klarem, scharfem Geiste und weichem, edlem Herzen das Staatsschiff durch schwere Gefahren lenken sah und unthätig zur Seite stehen mußte, wen eine tödtliche Krankheit zuletzt auch noch in die Verbannung schickte, — der ist von bloßer Ehrsucht und Ruhmbegierde frei, der besitzt auch die Kraft zu dem mühevollen, verantwortungsschweren Amte eines deutschen Kaisers.

Denn welche Kraft mißt sich mit seiner höchsten Pflichttreue, seinem aufgeklärten, erleuchteten Geiste und seinem Seelenadel? Krank ist nicht das Reich, an dessen Spitze ein solcher Monarch steht, mögen auch sechs Aerzte seine täglichen getreusten Begleiter sein. Wohl aber groß und unwiderstehlich ist die Macht eines solchen Regentengeistes für das Volk und für die Menschheit. Wenn das Volk nur seiner Seite gesund genug ist, so liegen die Geschicke des deutschen Reichs in sicheren Händen. Es finden sich dann nicht nur für des Dienstes immer gleich gestellte Uhr die geeigneten pflichttreuen Männer, es erwachsen auch dem freien großen Staate aus dem Volk Kräfte, wie sie sich im Staate der Willkür, der Vergewaltigung des Rechts und der Ueberzeugung, der Standesvorurtheile und des unumschränkten Polizeirechts nie entwickeln können.

Kaiser Friedrich, der die Kraft besaß, der Pflicht zu gehorchen mit Gefahr seines Lebens, er wird auch die Kraft besitzen, das deutsche Volk zu beglücken, verschaffe ihm nur das Volk die Möglichkeit, dies zu thun.

Gegrüßt seist Du darum vom deutschen Volke, Du Held sonder Gleichen, der Du die sonnige heilkräftige Luft des Südens verlassen hast und zu uns in den rauheren Norden gekommen bist. Kein gekröntes deutsches Haupt ist in früheren Zeiten die alte Kaiserstraße über den Brenner gezogen, das sich mit Dir messen dürfte. Sie alle suchten das Heil und den Ruhm in der Ferne, sie alle waren vom Wahnwitz der Wiederaufrichtung des Cäsarenreichs besessen, sie alle meinten, an einem nichtigen Dinge, wie an

einem eisernen Reif, haste eine wunderthätige Kraft, die man mit dem bloßen Besitz erwerben könne. Nie kam ein deutscher Kaiser helleren, lichterem Geistes über die Alpen zu uns herauf, nie ein Fürst, an dessen göttlichen Beruf, ein Streiter gegen die Geistessträgheit des Wunderglaubens und der falschen Ruhmsucht zu werden, der Glaube in Millionen Deutscher lebendiger war, als Kaiser Friedrich III., dessen Ahne der große Friedrich II., der größte König von Preußen.

## Heil, Kaiser Friedrich III., Heil!

Die Reise des Kaiser Friedrich. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm ging Freitag Morgen mit Dr. Bramann im Garten der Villa Pirio zu San Remo auf und ab, als ihm ein Telegramm mit der Aufschrift: „An Se. Majestät den deutschen Kaiser Friedrich“ überreicht wurde. Kaiser Friedrich legte das Telegramm uneröffnet zurück auf das Präsentirt Brett und begann heftig zu weinen; erst nach einer geraumen Zeit entschloß er sich, das Telegramm zu öffnen und von dem erschütternden Ereigniß Kenntniß zu nehmen. Die Kaiserin Viktoria kam ebenfalls hinzu und begann nach Kenntnißnahme des Telegramms ebenfalls heftig zu weinen, worauf sich beide Majestäten in die Gemächer zurückzogen und im Verlaufe des ganzen Tages nicht sichtbar wurden. Augenzeugen versichern, daß Kaiser Friedrich und Kaiserin Viktoria im Garten sich tiefbewegt mehrmals umarmt und geküßt haben. Es ist das durchaus glaubhaft, denn ihr Eheleben ist thatsächlich ein inniges und schönes, die Gatten haben stets Leid und Freud miteinander getheilt und nie getrennt gelebt. Kaiser Friedrich III. — Prinz „Friedrich“ kurzweg nannte man ihn schon immer bei Hofe, und wenn er sich „Friedrich III.“ zum Königs- und Kaiseramen wählt, so knüpft er an den „alten Fritz“ an, dem als Ziel ein deutsches Reich mit Preußen an der Spitze vorgezeichnet hat — Kaiser Friedrich III. arbeitete den Tag über emsig am Schreibtisch. Die beiden ersten Erlasse sind inhaltlich durch Extrablatt an den Anschlagssäulen von uns schon veröffentlicht worden. Ihr Wortlaut ist:

In dem Augenblick tiefster Trauer um den Heimgang Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Meines geliebten Herrn Vaters, spreche Ich Ihnen wie dem Staats-Ministerium Meinen Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie Alle Demselben dienten und rechnen auf Ihrer Aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird.

Ich reise am 10. Morgens nach Berlin.

Hinsichtlich der bisher üblich gewesenem Landes-trauer wollen Wir keine Bestimmung treffen, vielmehr einem jeden Deutschen überlassen, wie er Angesichts des Heimgangs eines solchen Monarchen seiner Betrübniß Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will.

Ein neuer Geist weht uns erfrischend schon aus diesen Erlässen an. Frei von jeder konventionellen schwülstigen und öden Phrase, führen sie die allgemein verständliche Sprache des Herzens und des wahrhaft gebildeten Geistes. Er verzichtet darauf, zu bestimmen, zu reglementiren; er überläßt es jedem Deutschen, zu trauern, wie er sich innerlich veranlaßt fühlt. Er traut den Deutschen so viel Selbstständigkeit zu, sich im Ausdruck ihrer Gefühle auch einmal ohne amtlichen Anzeiger zurechtzufinden.

Das erste Beileidstelegramm erhielt Kaiser Friedrich vom König von Italien. Auch das des Präsidenten der französischen Republik lief bald ein. Der Kaiser beantwortete dasselbe sofort und zwar sehr herzlich. Er sprach seinen Dank für die ihm von zahlreichen Franzosen bewiesenen Sympathien und die Hoffnung auf eine herzliche Gestaltung der Beziehungen beider Länder aus. Dem Prinzregenten von Baiern telegraphirte er: „Im Augenblicke der tiefsten Schmerzen um den Verlust, den

Ich erlitten habe, baue Ich auf Deine Freundschaft angesichts der schweren Sorgen, die nun auf Mich übergehen. Friedrich.“ Der Prinzregent antwortete darauf telegraphisch: „Tief ergriffen durch Dein so rührendes Telegramm, drängt es mich, Dir und der Kaiserin die innigste Theilnahme an dem unerseßlichen Verluste auszusprechen, und Dich um die Fortdauer treuer Freundschaft zu bitten.“ Abends 8 1/2 Uhr speiste der Kaiser zum ersten Male seit Langem wieder mit der Familie zusammen im großen Speisesaal zur ebenen Erde und begab sich gegen 10 Uhr zur Ruhe. Die Nacht war trotz der erschütternden Aufregungen des Tages recht gut. Der mildeste Morgen seit längerer Zeit mit etwas Frühlingsregen brach an. Der Extrazug stand bereit. Der Kaiser fühlte sich ungewöhnlich erfrischt und gekräftigt. In gerader Haltung sah man ihn, freundlich den Zylinderhut zum Abschiedsgruß gegen das Publikum lüftend, den Perron überschreiten. Der Extrazug bestand aus der Lokomotive, geführt von zwei Direktoren der Mittelmeerbahn, dem Gepäckwagen, einem Personenwagen, zwei Salonwagen, die an den Uebergängen durch ein Lederdach verbunden waren, dann dem Schlafwagen, zwei Personenwagen und zwei Gepäckwagen. Dr. Hovell kam zuerst an und prüfte alle von ärztlicher Seite getroffenen Maßregeln zur Sicherung des Kaisers. Auch Madenzie begleitete den Kaiser. Um 9 Uhr erfolgte die Abreise. Wahlzeiten wurden im Zuge eingenommen, daher nirgends Aufenthalt. Eine Ausnahme wurde in San Pier d'Arena, Provinz Genua gemacht, wo König Humbert den Salonwagen auf 10 Minuten besieg. Die Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt. In Mailand war man um 4 Uhr 33 Min. nachmittags. Nachts passirte der Extrazug die Brennerstation, 1370 M. über den Meerespiegel, um 8 Uhr am Sonntag Morgen München. Empfang war überall verboten. Der Reichszkanzler und das preussische Ministerium waren auf Nachmittags 5 Uhr nach Leipzig Bahnhof erschienen. Nachts nach 11 Uhr, kam der Zug in Charlottenburg an, dessen Bahnhof völlig gesperrt war. Das Kronprinzenpaar, Prinz Heinrich und das Erbprinzenpaar von Meiningen empfingen den Kaiser. Trotz Schneewetters und Nachtzeit war der Weg vom Bahnhof zum Schloß, die das Kaiserpaar im Wagen zurücklegte, von Menschen dicht besetzt. Dem Vernehmen nach soll nach der kaiserlichen Residenz Charlottenburg ein Garde-Infanterie-Bataillon gelegt werden.

## Telegramm.

Kaiser Friedrich und die Kaiserin sind Nachts 11 Uhr 30 Min. in Charlottenburg eingetroffen. Der Kaiser sah wohl aus. Viele Tausende begrüßten ihn trotz Schneesturmes und Aller Erwartungen wurden von seinem guten Aussehen übertroffen. Das Kronprinzenpaar empfing die kaiserlichen Eltern am Bahnhofe.

Reichstag und Landtag werden ihre Sitzungen voraussichtlich etwa am 19. d. M., wieder aufnehmen. (Die nächste Sitzung des Reichstages soll am 20. stattfinden.) Alsdann wird die Eidesleistung Kaiser Friedrichs wohl nicht lange verschoben werden. Man erwägt gegenwärtig die Form, in welcher die Eidesleistung stattfinden könnte, ohne daß der Kaiser in der vereinigten Sitzung des Landtages, in welcher der Eid auf die Verfassung nach derselben zu leisten ist, persönlich erscheinen müßte, was bei seinem Gesundheitszustande nicht rathlich ist. Bis jetzt sind zwei Auskunftsmitel vorgeschlagen worden: daß entweder eine größere Deputation des Landtages sich zum Kaiser begeben und von ihm das eidliche Gelöbniß entgegen nehmen, oder daß er dasselbe dem Landtag schriftlich übersenden würde. Die „Lib. Krresp.“ meldet: Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Kaisers ist in Vorschlag gebracht worden, daß der Kaiser das Gelöbniß auf die Verfassung dem Landtage schriftlich übersende und daß dieses amtlich beglaubigte Schriftstück in einer vereinigten Sitzung beider Häuser verlesen wird.

Hierzu eine Beilage.

**Telegramm.** Berlin, 12. März. Die irdische Hülle Kaiser Wilhelms ist letzte Nacht 12 Uhr 50 Min. nach dem Dom überführt worden. Kommandos sämtlicher hier garnisonirender Truppentheile mit Fackeln bildeten Spalier vom Palais bis zur Domkirche. Alle Glocken läuteten. Der Sarg wurde von Unteroffizieren getragen. Eine große Menschenmenge verharrte theilnahmsvoll in tiefem Schweigen und blieb bis zur Beendigung der Ueberführung am Platze, trotzdem es ununterbrochen schneite. — Während für bevorzugte Personen besondere Karten ausgegeben werden sollen, wird das große Publikum während zweier Tage dieser Woche Gelegenheit haben, den Todten noch einmal zu sehen. Die Massen sollen dann langsam am Katafalk vorbeifiliren. Vorläufig ist Mittwoch und Donnerstag hierfür ausersehen. Die Ueberführung der Leiche und deren Beisetzung im Charlottenburger Mausoleum würde entweder Freitag oder Sonnabend vor sich geben. Von Vertretern auswärtiger Höfe für die Beisetzungs-Feierlichkeiten in Berlin sind bis jetzt gemeldet: Oestreich-Ungarn: Kronprinz Rudolf von Oestreich. Italien: Prinz Amadeus. England: Prinz von Wales, begleitet von den Prinzen Christian und Heinrich von Battenberg. Portugal: Infant Dom Augusto. Rumänien: König Carol in Person. Frankreich: Botschafter Herbette. Der Zar kommt nicht selbst, sondern schickt die Großfürsten Wladimir, Nikolaus und Michael.

Aus den letzten Lebensstunden des Kaisers Wilhelm. In den ersten Morgenstunden des Todestages hat der Kaiser ungefähr eine Stunde lang geschlafen. Dann aber kamen Fieberphantasien bei lichten Augenblicken: er sprach von militärischen Dingen, er sah Truppen anrücken, er nannte einzelne Truppentheile, namentlich Ulanen; es kamen über ihn Erinnerungen aus dem deutsch-französischen Kriege, er nannte die Namen einzelner französischer Heerführer, denen die deutschen Truppen gegenüberstanden hatten. Die Aussagen der Personen, die das Sterbebett umstanden, lauten übereinstimmend dahin, daß dem Kaiser das Nahen des Todes nicht bewußt ward. — Die Leiche des Kaisers Wilhelm wurde bis zur Ankunft des Kaisers Friedrich in der halbseitigen Stellung erhalten, in welcher der hohe Herr verschieden ist. Das Sterbezimmer liegt im Erdgeschoß des kaiserlichen Palais nach der Seite und dem Hofe der königlichen Bibliothek. Aus dem Arbeitszimmer mit dem geschichtlichen Eßfenster tritt man in das schmale Bibliothekszimmer, in dem der Kaiser einige Flaschen verschiedenen stärkenden Weines nebst Biscuit-Cafes stehen hatte, um nach Bedarf eine kleine Stärkung stehend zu sich nehmen zu können. An der Hinterwand, an der schmalen Wendeltreppe vorbei, die zu den Zimmern der Kaiserin emporführt, öffnet sich die Thür zum Schlafzimmer. Dieses ist geradezu rührend durch seine Einfachheit. Es theilt sich in zwei Theile, demächst einen tiefen Arkaden, der mit grünem schon stark verschoffenen Tuche ausgehängt ist; in der Mitte steht, an beiden Längsseiten frei, das eiserne Feldbett des Kaisers, in dem er auch gestorben ist. Anton v. Werner hat den Todten Sonnabend gezeichnet, N. Bogas die Todtenmaske abgenommen.

### Reichstag.

9. März. Die Abgeordneten sind zahlreich gegenwärtig, die Tribünen gut besucht. Um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr nehmen die Abgeordneten ihre Plätze ein und harren in lautloser Stille des Eintretens des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, der mit dem fast vollzählig vertretenen Bundesrath und in Begleitung des Grafen Herbert Bismarck, des Grafen Kanizay und des Geh. Rath v. Rottenburg gegen 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr den Saal betritt. Der Reichskanzler verneigt sich tief vor dem Reichstag, dessen Mitglieder sich ebenso, wie das Publikum auf den Tribünen, erheben und stehend und in andächtiger Schweigen die folgende Mittheilung des Reichskanzlers entgegennehmen, zu der er sofort das Wort erhält.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Mir liegt die traurige Pflicht ob, Ihnen die amtliche Mittheilung von dem zu machen, was Sie bereits thatsächlich wissen werden, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute Vormittag um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zu seinen Vätern entschlafen ist. In Folge dieses Ereignisses ist die preussische Krone und damit nach Art. 11 der Reichsverfassung die deutsche Kaiserwürde auf Se. Majestät Friedrich III., König von Preußen, übergegangen. Nach den mir zugegangenen telegraphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß Se. Majestät der regierende Kaiser und König morgen von San Remo abreisen und in der gegebenen Zeit hier in Berlin eintreffen wird.

Ich hatte von dem hochseligen Herrn in seinen letzten Tagen in Bethätigung der Arbeitskraft, die ihn nur mit dem Leben verlassen hat, noch die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt und welche mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Zeit nach Abmachung seiner Geschäfte, das heißt also heute oder morgen, zu schließen. Ich hatte die Bitte an Se. Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen. Se. Majestät aber

haben mir darauf erwidert, daß Sie glaubten, noch den vollen Namen unterschreiben zu können. In Folge dessen liegt dieses historische Aftenstück der letzten Unterschrift Sr. Majestät vor mir. Unter den obwaltenden Umständen nehme ich an, daß es den Wünschen der Mitglieder des Reichstags ebenso wie denen der verbündeten Regierungen entsprechen wird, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt bis nach dem Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers, und ich mache deshalb von dieser Allerhöchsten Ermächtigung weiter keinen Gebrauch, als daß ich dieselbe als historisches Dokument zu den Akten gebe und den Herrn Präsidenten bitte, die Entschlüsse, welche den Stimmungen und den Ueberzeugungen des Reichstags entsprechen, in dieser Richtung herbeizuführen.

Inmitten der schweren Schickungen, welche der von uns geschiedene Herr in seinem Hause noch erlebt hat, waren es zwei Thatsachen, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten: die eine war diejenige, daß die Leiden seines einzigen Sohnes und Nachfolgers, unseres jetzigen regierenden Herrn die ganze Welt, nicht bloß Deutschland, sondern alle Welttheile kann man sagen — noch heute habe ich ein Telegramm aus Newyork in der Richtung erhalten — mit einer Theilnahme erfüllt haben, welche beweist, welches Vertrauen sich die Dynastie des deutschen Kaiserhauses bei allen Nationen erworben hat. Es ist dies ein Erbtheil, kann ich wohl sagen, welches des Kaisers lange Regierung dem deutschen Volke hinterläßt.

Die zweite Richtung, in der Se. Majestät einen Trost in manchen schweren Schickungen empfand, war diejenige, daß der Kaiser auf die Entwicklung seiner Hauptlebensaufgabe, der Herstellung und Konsolidirung der Nationalität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehört hatte, daß der Kaiser auf die Entwicklung, welche die Lösung dieser Aufgabe inzwischen genommen hatte, mit einer Befriedigung zurückschickte, die den Abend seines Lebens verschönt und beleuchtet hat. Es trug dazu namentlich in den letzten Wochen dazu bei, daß mit einer seltenen Einstimmigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland, aller Abtheilungen des Reichstages dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherstellung der Zukunft des deutschen Reiches auf jede Gefahr hin, die uns bedrohen könnte, als Bedürfnis von den verbündeten Regierungen empfunden wurde. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Troste erfüllt; und noch in der letzten Beziehung, die ich zu meinem dahingeshiedenen Herrn gehabt habe — es war gestern — hat er darauf Bezug genommen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesammten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündet worden ist, gestärkt und erfreut hat.

M. H., die heldenmüthige Tapferkeit, das nationale hochgepante Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes, und die Liebe zum Vaterlande, die in unserem dahingeshiedenen Herrn verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbtheil unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat. Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbtheil von Allen, die wir an den Geschäften unseres Vaterlandes mitzuwirken haben, im Kriege und im Frieden, in Heldenmuth, in Hingebung, in Arbeitsamkeit, in Pflichttreue treu bewahrt bleibe.

Präsident v. Wedell-Piesdorf: M. H., der große Kaiser, der Deutschlands Einheit begründet hat, ist todt. Kaiser Wilhelm, den das deutsche Volk wie einen Vater liebte und verehrte, ist nicht mehr unter uns. Keines Menschen Mund kann dem Schmerze Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demuth unter Gottes Hand. Nur das Eine glaube ich heute noch aussprechen zu dürfen: in diesen schweren Tagen steht das deutsche Volk in unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit zu seinem neuen Kaiser und zu seinem Hause. Möge Gott unser Vaterland beschützen, möge er insbesondere unserem schwer geprüften Kaiser Friedrich seinen gnädigen Beistand gewähren.

Meine Herren! Es ist unmöglich, heute Geschäfte zu erledigen. Ich bitte Sie deshalb, die heutige Sitzung aufzuheben und mich zu ermächtigen, die nächste Sitzung seiner Zeit anzuberaumen und die Tagesordnung festzusetzen. Hiermit ist der Reichstag einverstanden. Ich schlicke die Sitzung.

Fürst Bismarck verließ nach Schluß der Reichstagsitzung seinen Platz im Saal und schritt auf den Grafen Moltke zu, ihm bewegt die Hand drückend. Gleichzeitig zog der Fürst den Herzog v. Ratibor in das Gespräch, mit diesem die Anordnungen für das Herrenhaus beratend. Mit dem Grafen Moltke unterhielt sich der Fürst besonders lebhaft und erinnerte den greisen Feldmarschall an bedeutungsvolle politische gemeinsame Erlebnisse. Zum Schluß drückte der Reichskanzler dem Grafen Moltke herzlich die Hand und sagte beim Abschiede: „Des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr hält uns im Geleise.“ Nach seiner Verabschiedung vom Grafen Moltke überreichte der Reichskanzler dem Reichstags-Präsidenten das Dokument, welches die letzte Unterschrift des entschlafenen Kaisers trägt. Fürst Bismarck machte darauf aufmerksam,

daß das Wort „Wilhelm“ noch deutlich zu lesen ist, obwohl der bekannte Namenszug von einer zitternden Hand zeugt.

### Aus dem Reiche.

— Peinliches Aussehen erregte es im preuß. Abgeordnetenhanse, daß weder Minister v. Puttkamer, noch der Präsident des Abgeordnetenhanse v. Köller in ihren Ansprachen des Uebergangs der Krone Preußens auf den bisherigen Kronprinz Friedrich erwähnten. Es mußte Abends eine besondere Sitzung anberaumt werden, um diese „Vergesslichkeit“ gut zu machen. In dem Moment, wo Kaiser Wilhelm verschied, wurde der Kronprinz Träger der preussischen Krone; der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums hatte vor Allem die Pflicht, diese monarchische Tradition vor dem Lande und vor Europa anzuerkennen. Man war schon gefaßt auf den Fall, daß der Reichskanzler im Reichstage in gleicher Weise verfahren werde wie v. Puttkamer und wollte sofort ein Hoch auf Friedrich III. ausbringen. Aber der Reichskanzler handelte anders.

### Ausland.

— Unter den deutschen Arbeitern in Paris wird eine Geldsammlung zur Abwendung von Blumenkränzen nach Berlin veranstaltet. Am Montag versammeln die deutschen Arbeiter sich, um eine Adresse an den neuen deutschen Kaiser zu entwerfen.

— Die Pariser Blätter sprechen übereinstimmend die Ansicht aus, daß der Regierungsantritt des Prinzen Wilhelm für Frankreich den Krieg bedeutet hätte.

— Französische Deputirtenkammer. Ein Amendement von Sabrouse auf Unterdrückung der im Konfordsate nicht namentlich aufgeführten Bisthümer wurde vom Minister bekämpft, von der Kammer aber mit 252 gegen 248 Stimmen angenommen. Die für die katholischen, protestantischen und israelitischen Seminarien geforderten Kredite wurden abgelehnt.

— Die „Polit. Kor.“ berichtet aus Altserbien von Vorbereitungen neuer Vandalen zum Einfall in Bulgarien. In der letzten Zeit sei viel Geld in diese Gegend gesandt worden. Auffällig sei auch die Rückkehr vieler Montenegriner aus Konstantinopel in ihre Heimath trotz der herrschenden Hungersnoth. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Fürst in etwa 14 Tagen seine Mutter nach Wien zu begleiten. (?)

### Großherzogthum.

Oldenburg, 12. März.

Es ist der Expedition nicht möglich, jedes Telegramm als Extrablatt den Abonnenten zuzustellen zu lassen. Die Zeit zwischen den einlaufenden Telegrammen ist dafür zu kurz. Die Telegramme werden an den Anschlagstulen der Stadt veröffentlicht und gelangen Exemplare in Buchhandlungen zur Vertheilung. Wir bemerken jedoch, daß in der Expedition die gedruckten Telegramme auf Wunsch an Abonnenten gratis abgegeben werden.

— Die Hof-Trauer ist von Sonnabend ab auf 6 Wochen angelegt worden und zwar für Herren in zwei, für Damen in drei Abtheilungen. a) Herren: Erste Abtheilung. Vier Wochen, vom Freitag, den 9. März, bis Freitag, den 6. April inkl. Cordons, Agraffe, Cocarde und Portepes mit Flor umhüllt, Flor um den linken Arm, schwarze Handschuhe, soweit nicht weiße vorgeschrieben. Als Unterzeug werden die vorchriftsmäßigen dunkeln Diensteinkleider getragen. Rasteder Frack mit Flor um den linken Arm und Hut, schwarze Handschuhe und Tuchweste. Civil desgleichen. Die Adjutantur legt die Trauer nach den Vorschriften für die Armee an. Zweite Abtheilung. Zwei Wochen, vom Sonnabend, den 7., bis Freitag, den 20. April inkl. Flor um den linken Arm, das vorgeschriebene dunkle Unterzeug, schwarze Handschuhe, soweit nicht weiße vorgeschrieben. Rasteder Frack mit Flor um den linken Arm, schwarze Handschuhe und schwarze seidene Weste. Civil desgleichen. Die Adjutantur wie Abth. 1. b) Damen: Erste Abtheilung. Vier Wochen, vom Freitag, den 9. März, bis Freitag, den 6. April inkl. Schwarze Wolle, schwarze Handschuhe und Chausüre, schwarzer Fächer. Ohne Schleier und Schnippe. Zweite Abtheilung. Eine Woche, vom Sonnabend, den 7., bis Freitag, den 13. April inkl. Schwarze Seide mit Flor. Dritte Abtheilung. Eine Woche, vom Sonnabend, den 14., bis Freitag, den 20. April inkl. Schwarz und weiß.

— Im höchsten Auftrage ist bestimmt, daß alle öffentlichen Lustbarkeiten bis zum Tage nach den Beisetzungsfeierlichkeiten des Kaisers Wilhelm eingestellt werden sollen. (Durch Bekanntmachung vom 9. März im Gesetzblatt für das Herzogthum Oldenburg, ausgegeben den 11. März.)

— Am Sonntag, den 18. März, wird in allen Kirchen des Herzogthums Trauergottesdienst abgehalten. Bis zu diesem Tage findet täglich einmal eine Stunde lang von 12—1 Uhr Mittags ein Trauergeläute statt. Nach Erlaß des Oberkirchenraths.

r Heute Morgen gegen 9 Uhr fand die Vereidigung der hier garnisonirenden Truppentheile statt, und zwar jeden Truppentheils für sich. Schreiber dieses wohnte der Vereidigung des Infanterie-Regiments, welche vor der Infanterie-Kaserne stattfand, bei. Nach einer Ansprache des Regiments-Kommandeurs, Oberst v. Bahlkampff, welche mit einem Hoch auf Kaiser Friedrich schloß, wurde die Vereidigung bataillonsweise vorgenommen. Die Eidesformel wurde von einem Offizier verlesen, und von den Soldaten, welche die rechte Hand erhoben, nachgesprochen. Die Fahne wurde ohne Musik zum Schloß zurückgebracht.

— Das Großherzogtl. Theater bleibt bis zu der Beisehung des Kaisers Wilhelm geschlossen.

— Die öffentlichen und viele private Gebäude tragen die Fahnen auf Halbmast; auch große Trauerschleifen hängen von umflorten Stangen herab. Etliche Schaufenster sind mit der Büste des Kaisers in Flor sinnig dekoriert, die Herren- und Damenkleidergeschäfte haben die Stoffe u. s. w. zu Traueranzügen ausgestellt.

— Mit dem 1. April d. J. sind der ordentliche Gymnasial-Lehrer Dr. Beyerzdorff in Oldenburg zum Oberlehrer, der wissenschaftliche Hilfslehrer Friedrich daselbst zum ordentlichen Gymnasial-Lehrer, und der mit der Vertretung des beurlaubten Gymnasial-Lehrers Dr. Corßen in Jever beauftragte Dr. Bapp zum ersten wissenschaftlichen Hilfslehrer am Gymnasium in Oldenburg ernannt, sowie der Stationsverwalter Wulken in Wilhelmshaven an die Station Oldenburg, und der Stationsverwalter Hartong in Hude an die Station Wilhelmshaven versetzt.

Der Stationsassistent Müller II. ist mit der Verwaltung der Station Hude vom 1. April d. J. an einstweilen beauftragt.

— Der frühere Landbrieftträger Hellwich zu Oldenburg wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung vom Schwurgerichte zu 1 Jahr 6 Monat Gefängniß, worauf 4 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden, und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre; die Ehefrau des Arbeiters Boen zu Heppens, wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt.

⊙ **Straffammerstrafe** vom 10. März. 1. Die 15 jährige Dienstmagd Gesine Renken aus Sengwarden, geboren am 16. Juni 1872, wird wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Berücksichtigung ihrer Jugend in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr, das gesetzlich niedrigste Strafmaß verurtheilt. Sie hat am Abend des 5. Febr. d. J. in der Scheune ihres Dienstherrn, Landmanns Eden zu Sengwarder-Altendeich, mit ihrer Laterne das Heu angezündet und sich dann in die Küche begeben. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude, alle Vorräthe, 10 Kühe, 2 Pferde und 8 Schweine sind verbrannt und nur die Mobilien, 6 Stück Hornvieh und 4 Schweine sind gerettet. Die Angeklagte will die That begangen haben, weil ihr Dienstherr Mittags und auch schon vorher ihre Ehre verletzende Aeußerungen gethan hat. 2. Der Arbeiter Bernhard Albert Hinrich Witte zu Hafendorf, der Schuhmacher Johann Gerhard Hillmer zu Efsenhamm und der Landmann Bernhard Focke zu Hafendorf werden wegen Schmuggels, die beiden Ersteren in je 1 Monat, der Letztere, welcher 1886 bereits in einen Monat Gefängniß verurtheilt ist, in 7 Monate Gefängniß verurtheilt.

⊙ **Verhaftet wurde am Freitag** ein bei dem Barbier Hunger hier seit einigen Tagen beschäftigter Gehülfe, auf Grund eines vom Amtsgericht in Ninteln ausgestellten Haftbefehls. Der gute Mann soll in Ninteln seinem gewesenen dortigen Chef ein Debit im „Langfinger“ gegeben haben. Auch bei Herrn Hunger hat er sich schon in der kurzen Zeit seines Engagements durch allerlei „kühne Griffe“ ein dauerndes Andenken gesichert.

(\*) Die mit dem Bazar verbundene Verloosung wird am 19. d. M. stattfinden. Wir wollen nochmals darauf aufmerksam machen, mit dem Hinzufügen, daß die reichen Gaben, welche von allen Seiten dem Unternehmen zugeslossen sind, die günstigsten Aussichten auf Gewinne bieten. Loose zu 50 Pfg. sind noch zu haben bei den Herrn Bültmann & Gerriets, Langestr., Herrn Gustav Lohse, Achternstr. und Herrn F. H. Troughon, Langestr.

⊙ **Der Oldenburger Radfahr-Verein** von 1886 beabsichtigt, wie man hört, in nächster Zeit das am 4. März mit so großem Erfolge gegebene Saalfest zu wiederholen. Ein volles Haus ist gewiß.

⊙ **Der frühere Hotelbesitzer Andreas Ritterhoff** hat die heimathliche Erde verlassen und eine Reise über den Ozean angetreten.

⊙ **Ein Seitenstück zu dem an den Kaiser von China gerichteten Bittgesuch um Ueberlassung chinesischer Briefmarken** bildet ein von einem hiesigen jungen Manne vor Kurzem an den König von Portugal gerichtetes Bittgesuch um Schenkung alter portugiesischer Münzen. Dieses Bittgesuch ist jedoch abschlägig beschieden.

— Die Rechte einer juristischen Person sind der Hachfeld'schen Marien-Schulfonds-Stiftung mit dem Sitz in Delmenhorst ertheilt worden.

— Die Landesherrliche Bestätigung ist der „Janzen-Stiftung“ in der Gemeinde Waddewarden (Univerfalerbin) ertheilt worden.

— **Zivilstaatsdiener, welche in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben beschäftigt sind**, erhalten, wenn sie in Folge eines im Dienste erlittenen Betriebsunfalles dauernd dienstunfähig werden, als Person 66 $\frac{2}{3}$  pCt. ihres jährlichen Dienstverdienstes soweit ihnen nicht gesetzlich ein höherer Betrag zufließt. Nach dem Wegfall des Dienstverdienstes sind dem Verletzten außerdem die noch erwachsenden Kosten des Heilverfahrens zu ersetzen. Den Zivilstaatsdienern stehen bei Anwendung des gegenwärtigen Gesetzes die dem Gendarmen-Korps angehörigen Personen gleich. Die Hinterbliebenen solcher Personen erhalten 1. als Sterbegeld den Betrag des einmonatigen Dienstverdienstes bezw. der einmonatigen Pension, jedoch mindestens 30 Mk., sofern ihnen nicht gesetzlich Gnabenquartal oder Gnadenmonat zufließt; 2. eine Rente a) für die Wittve 20 pCt. seines jährlichen Dienstverdienstes nicht unter 160 Mk. und nicht mehr als 1600 Mk.; b) für jedes Kind bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres oder bis zur etwaigen früheren Verheirathung, sofern die Mutter lebt, 75 pCt. der Wittwenrente und sofern die Mutter nicht lebt, die volle Wittwenrente; c) für Ascendenten des Verstorbenen, wenn dieser ihr einziger Ernährer war, für die Zeit bis zu ihrem Tode oder bis zum Wegfall der Bedürftigkeit 20 pCt. des Dienstverdienstes, jedoch nicht unter 160 Mk. und nicht mehr als 1600 Mk.; sind mehrere derartig Berechtigte vorhanden, so wird die Rente den Eltern vor den Großeltern gewährt. Die Renten dürfen zusammen 60 pCt. des Dienstverdienstes nicht übersteigen. Ergiebt sich ein höherer Betrag, so haben die Ascendenten nur insoweit einen Anspruch, als durch die Renten der Wittve und der Kinder der Höchstbetrag der Rente nicht erreicht wird. Soweit die Renten der Wittve und Kinder den zulässigen Höchstbetrag überschreiten, werden die einzelnen Renten in gleichem Verhältniß gekürzt. Bei dem Ausscheiden eines Berechtigten erhöht sich die Rente der verbleibenden Berechtigten von dem nächstfolgenden Monate an insoweit, als sie sich noch nicht in vollem Genuß der ihnen nach vorstehenden Bestimmungen gebührenden Beträge finden. Der Anspruch der Wittve ist ausgeschlossen, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen worden ist. Die Wittwen- und Waisen-Renten werden monatlich im Voraus bezahlt. An wen die Zahlung gültig zu leisten ist, bestimmt das Staatsministerium. Die Renten der Hinterbliebenen können weder abgetreten, noch verpfändet, noch sonst übertragen werden. Wenn der Verletzte den Unfall vorsätzlich oder durch ein Verschulden herbeigeführt hat, wegen dessen er entlassen oder zum öffentlichen Dienste als unfähig erkannt worden ist, haben er und die Hinterbliebenen keinen Anspruch auf obige Bezüge. Wer seine Ansprüche nicht vor Ablauf von 2 Jahren anmeldet, verliert dieselben, er müßte denn glaubhaft bescheinigen können, daß die Folgen des Unfalls erst später bemerkbar geworden sind oder daß er von der Verfolgung seines Anspruches durch außerhalb seines Willens liegende Verhältnisse abgehalten worden ist. Jeder Unfall, welcher von Amtswegen oder durch Anmeldung der Beteiligten einer vorgesetzten Dienstbehörde bekannt wird, ist sofort zu untersuchen. Den Beteiligten ist Gelegenheit zu geben, selbst oder durch Vertreter ihre Interessen bei der Untersuchung zu wahren. (Gesetz vom 24. Februar, ausgegeben den 10. März 1888).

⊙ **Schrecklich hatten bei dem Schneefall am Sonntag** Abend die Pferdebesitzer zu leiden. Dieselben waren zuletzt nicht mehr im Stande, die Wagen vorwärts zu bringen. Gegen 9 Uhr konnte man eine Zeit lang vier Wagen an der Nadorfstraße hintereinander feststehen sehen.

⊙ **Wardenburg, 9. März.** Gestern fand auf dem Amte Oldenburg dritter und letzter Verkaufsaussatz des Schulhauses zu Tungen statt. Für Haus und Hofraum, Haupt- und Nebengebäude gab das Höchstgebot von 1350 Mk. der Gastwirth H. Pörtner zu Tungen und erhielt derselbe unter Vorbehalt der Genehmigung des Großherzoglichen Oberschulcollegiums den Zuschlag. Das Hauptgebäude allein ist bei der Brandkasse versichert zu 3600 Mk., das Nebengebäude zu 180 Mk. Jetzt ist außer den Gebäuden auch noch der ganze, äußerst günstig gelegene Bauplatz mit Verkauf, alles recht theuer verkauft, und trotzdem nur reichlich  $\frac{1}{3}$  des Brandkassentaxats erzielt.

+ **Heppens.** Am Montag Abend vor. Woche zwischen 7 und 8 Uhr wurde in Tonndiech bei H. Dekena mit großer Dreistigkeit ein Diebstahl verübt. Die Familie befand sich mit anderen zum Besuch anwesenden Leuten in der Küche, als in der Stube nebenan aus einem Glasschrank ca. 300 Mark gestohlen wurden.

XX **Wilhelmshaven, 11. März.** Außerordentlich schnell verbreitete sich am Freitag die Trauerkunde vom Hingang des Kaisers durch die Stadt und die nächste Umgebung. Die meisten Läden wurden

geschlossen, die Kinder aus den Schulen entlassen. Nachmittags wehte von den in Dienst befindlichen Schiffen und den fiskalischen Gebäuden die Trauerflagge. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, worauf um 5 Uhr die Vereidigung der Truppen hiesiger Garnison auf dem Adalbertsplatz stattfand. — Gestern wurde im Jade-Ems-Kanal im Eise eingefroren die Leiche eines Ertrunkenen aufgefunden. Man glaubt, daß es die Leiche eines seit längerer Zeit vermißten Zimmermannes, Namens Wissen, ist. — Mit dem heutigen Tage hat der städtische Dampfer „Edwarden“ seine fahrplanmäßigen Fahrten wieder aufgenommen. — Am Montag Abend fand der letzte der vom Gewerbeverein veranstalteten beliebten Wintervorträge im Kaisersaal statt. Emil Mittershaus brachte in geistvollen, formvollendeten Zügen ein warmes Lebensbild von Joseph Victor von Scheffel.

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Allerlei.

— **Berlin, 10. März.** Ein entsetzliches Verbrechen ist am gestrigen Tage in der Falkensteinstraße verübt worden. Die Frau des Schuhmachers Heidefeld war eine glückliche Mutter von zwei hübschen kleinen Knaben im Alter von 2 und 4 Jahren. Die erste Zeit ihrer mit dem Schuhmacher Heidefeld verlebten Ehe war durch nichts getrübt, der Mann war fleißig, sparsam, tüchtig. Doch seit sie in der fünften Etage der Falkensteinstraße 14 wohnten, schien das Glück geflohen. Der Verdienst wurde so gering, daß er selbst zum Nothwendigsten kaum ausreichte und mit den bittersten Nahrungsorgen bildete sich bei der unglücklichen Frau der Wahnsinn aus. Nachdem am gestrigen Vormittag Heidefeld die Wohnung verlassen, um Arbeit zu suchen, da flackerte es in dem Geiste der Mutter dämonisch auf. Nachdem sie mit festen Zügen einige Zeilen auf ein Stück Papier geworfen, ergriff sie ihre beiden Lieblinge und hing sie, den Kleinsten an die Ofenthür, den Größeren an die Thürklinke, auf. Dann eilte sie, wie von Furien gepeitscht, zum Hauße hinaus. Als der Vater am späten Nachmittag die Wohnung betrat, stockte sein Blut. Im ungewissen Dämmerlicht sah er seine Kleinen als Leichen hängen. Mit schrecklicher Stimme schrie der bedauernswerthe Mann um Hilfe, die ihm doch niemand zu bringen da war. Nachbarn eilten herbei und stiegen dann zur Polizei. Der auf dem Tisch liegende, an die Mutter der Kindesmörderin gerichtete Zettel besagte, daß die unglückliche Mutter das Leben weiter zu ertragen nicht im Stande sei und vor Allem hätte sie nicht den Muth, ihre Kleinen leiden zu sehen. Die Kinder werde sie vor bitteren Sorgen für alle Zukunft schützen und dann selbst Ruhe finden. Ein zweiter, an ihren Mann, den Vater der hingemordeten Kinder, gerichteter Zettel zeigt, in welchem guten Verhältnisse die beiden Ehegatten bis zur letzten Stunde zusammen gestanden. Nachdem sie ihn um Verzeihung gebeten für das entsetzliche Verbrechen, welches sie vor habe, schrieb sie: Gott segne Dich, mein geliebter Mann. Ich bin körperlich und geistig so gebrochen; für mich giebt es keine Rettung mehr. Die gräßliche That muß vor 2 Uhr von dem jedenfalls dem Wahnsinn verfallenen Weibe begangen worden sein, denn zwischen 2 und 3 Uhr ist sie von einem Hausbewohner gesehen worden, wie sie in der Richtung nach dem Kanal geflohen ist. Ebenso hat gegen 3 Uhr Jemand einen Körper im Wasser auftauchen sehen, der aber gleich darauf wieder untergegangen ist.

Halle a. d. S., 10. März. Unter dringendem Verdacht des Mordes an dem Klempnermeister Wernecke in Siebichenstein ist der Arbeiter Steinig in Hettstedt verhaftet worden. Der Klempnergehilfe Beyer wurde aus der Haft entlassen.

Hirschberg, 10. März. Gestern Abend erfolgte ein mächtiger Lawinensturz, wobei drei Männer vom Schnee verschüttet wurden.

Düsseldorf, 6. März. Der Antrag betreffs Errichtung des Heine-Denkmal wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung mit einer Stimme Majorität angenommen. Oberbürgermeister Lindemann gab den Ausschlag.

## Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der  
Station Oldenburg.  
Gültig vom 1. Octbr. 1887.

Von Stationen:	Ankunft.			
	Morg.	Vorn.	Nachm.	Abends.
Wilhelmshaven	7.53	10.55	—	8.17
Jever	7.53	10.55	—	8.17
Bremen	8.08	—	12.39 2.22	6.05 9.05
Nordenh.	8.08	—	12.39 2.22	— 9.05
Brake	8.08	—	12.39 2.22	— 9.05
Neuhang	—	7.50 11.53	— 1.40	— 8.21
Leer	—	7.50 11.53	— 1.40	— 8.21
Quatenbrück	—	8.00	— 1.50	— 8.33
Dönabrück	—	—	— 1.50	— 8.33

### Eingefandt.

Gestern Mittag, als vom Lamberti-Thurme das Trauergeklänge erschallte, wurde in einer Schänke der Altstadt von den anwesenden Gästen ein Lied angestimmt in einer Weise, daß man hätte glauben können, eine Indianerhorde sei im Begriff, einen eingefangenen Feind an den Marterpfahl zu binden, in so infernalischer Weise wurde gebrüllt; ein geistliches Lied war es nicht! Eine solche Rohheit sollte man kaum für möglich halten.

### Standesamt Osterburg.

Eintragungen vom 4. bis 10. März d. J.

a) Geburten: Maurer J. G. C. Barkemeyer-Drielafermoor, 1 Sohn. Maurer Dieder. Schmieten-Knop-Bümmersiede 1 Sohn. Landm. J. Lange-Tweelbäke, 1 Tochter. Arb. D. Nehling-Osterburg, 1 Sohn.  
b) Sterbefälle: Lorenz Mus-Osterburg, 2 J. Schloßverw. a. D. A. Castendiek-Osternb., 89 J. Ober-Baudirektor a. D. E. Fr. D. Lasius-Osternb., 90 J. A. Heike-Osternb., 1 Jahr. C. Wittholt-Osternb., 15 J.  
c) Eheschließungen: Schloßdiener Gerh. Fr. Joh. Marburg-Rastede mit Marie Wilh. Reb. Stolle-Bümmersiede.

### Anzeigen.

## Mobilier-Verkauf.

Oldenburg. Mittwoch, den 14. März d. J., Morg. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an, sollen im Auktionslokale an der Ritterstraße hieselbst:

4 mahag. Sophas, 2 Sophasische, 4 große und kleine Spiegel, 3 Chiffoniere, 10 Bettstellen mit und ohne Springsfederrahmen, 3 Kommoden, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 do. mit Torflasten, 1 Schreibpult, 1 Pult mit Aufsatz, Rohr- und Polsterstühle, 1 Schlitten, 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 kupf. Kessel, 1 Ackerwagen, Haus- und Küchengeräthe u., sowie eine große Parthie Manufacturwaaren,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.  
F. Lenzer.

### Öffentlicher

## Immobil-Verkauf.

Die Erben des weil. Bäckermeisters Diederich Albrecht Kramer im Eversten beabsichtigen ihre daselbst belegene

### Besitzung

am Freitag, den 16. März d. J., Mittags 12 Uhr,

im Locale des Großherzogl. Amtsgerichts Abth. IV. ertheilungshalber öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen.

Die Besitzung liegt am Hauptwege und in nächster Nähe der Stadt; sie besteht aus einem zu 2 Familienwohnungen eingerichteten Hause und einem schönen Garten. In dem Hause wird seit reichlich 25 Jahren eine Weiß- und Schwarzbrotbäckerei betrieben und bietet die Besitzung daher einem strebsamen, mit einigen Mitteln versehenen Geschäftsmanne eine sichere Prodstelle.

Der Antritt erfolgt am 1. Mai d. J.

Die Bedingungen sind günstig gestellt und bin ich gerne bereit, auf Anfragen nähere Auskunft zu geben.

Joh. Clausen,  
Rechnungssteller.

Zu belegen auf sofort oder später

**Fonds- und Privatgelder** in beliebigen Capitalien, gegen billige Zinsen. Die Fondsgelder werden bei prompter Zinszahlung nicht wieder gekündigt.

C. Memmen, Rstlr.,  
Bergstraße 2.

Zu verkaufen mehrere in hiesiger Stadt belegene Privat- und Geschäftshäuser.

C. Memmen, Rstlr.,  
Bergstraße 2.

### Verlangt

ein gewandter Junge, zu Ostern als Kellner-Behring. Gute Schule, im Waldschlößchen.

## Louis Rothschild,

Langestr. 38.

## Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Aus reinwollene Buckskin, Kammgarn und schwarzen Stoffen: No. 16, 18, 20, 22, 25, 28, 30 No.

Eine Parthie Arbeiter-Garderobe hatte Gelegenheit, billig einzukaufen, welche bedeutend unter Preis empfehle.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison wurde mein Lager in Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen, Westen in colossal großer Auswahl ausgestattet. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß sämtliche Garderobe von nur gutem Budskin und auf das Sorgfältigste gearbeitet sind, auch ist der Preis äußerst billig und nehme für guten Sitz jede Garantie.

## Confirmanden-Anzüge,

## Numerländischen Speck und Kochwurst

billigt bei

S. G. Eiben.

Feinst. Magd. Sauerfohl u. Schnittbohnen.

Carl G. Hayen, Kurwickstr.

Gut ger. Numerl. Speck, Pfd 60 Pf., Mettwurst 75—80 Pf., sehr gut ger. Schinken 70 Pf.

Carl G. Hayen.

Beste w. Morr. Bohnen 15 Pf., ffr. gr. Erbsen 12 Pf., schöne Pinfen 25 Pf.

Carl G. Hayen.

Empfehle hochfeines

## Dortmunder Bier.

G. Janßen, Staustr. 15.

## Drucksachen!

Reelle Waare!

Kein Ausschuß!

1000 Couverts (grau) mit Firma 2,80 No.

1000 Postpacketadressen mit Firma 3,— No.

1000 Packetzettel mit bel. Ausdruck 3,— No.

Alles Andere billigt. Man verlange Muster.

N. Süncke, Buchdruckerei,  
Galtstraße 1b.

Das

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

von J. D. Freese, Tischlermstr.,  
Mühlenstr. 4, Oldenburg i. Gr.,

bietet große Auswahl in kompl. Zimmereinrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie im Einzelkauf alle polirte und lackirte Möbeln, Polsterwaaren, Spiegel, Stühle u. s. w.; weitgehendste Garantie für Haltbarkeit und fehlerfreien Transport nach Auswärts.

Gesucht auf Mai oder früher ein zuverlässiger Knecht. B. vor Mohr, Oldenb.

Die von mir verfertigte flüssige

## Fettglanzwische

ist stets vorräthig. J. Kröger, Wilhelmstr. 3.

Habe ungefähr 100 Centner Grunkohlen à 40 Pf. abzugeben.

Georg Nolle.

## Club „Harendor“.

Am Donnerstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, Versammlung bei G. Blömer. Der Vorstand.

### Familiennachrichten.

Geboren: Joh. Grovermann, Oldenb., e. T. — J. D. Freese, Oldenburg, e. S. — Henry Harvey, Beestenkraal, Südafrika, e. S.

Gestorben: Anna Sophie Marg. Rohde, geb. Hedden, Oldenb., 64 J. alt. — Joh. Dav. Hollmann, Ostrittrum, 65 J. alt. — Cath. Elisabeth Fasse, Fedderwarden, 45 J. alt. — W. Müller, Ovelgönne, 36 J. alt. — W. Helmers, prakt. Arzt, Gens, 45 J. alt. — Amtshauptmann, Geh. Oberregierungsrat Hümme, Oldenb., 85 J. alt. — M. Kemling, geb. Ulrichs, Rastede, 59 J. alt.

Verlobt: Elisabeth Wendel und Hinrich Vähmann, Brake. — Elise Aylhorn, Barel, und Bernh. Haynen, Strohausen.

## Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Fr. Bruns junr. hieselbst, als Generalbevollmächtigter seines z. Zt. in Amerika wohnenden Bruders Joh. Dieder. Bruns, beabsichtigt die zu Zwischenahnerfelde belegene

## Köterei

des Letzteren, bestehend aus

1 Wohnhause nebst Scheune, 2 Speichern, pl. m. 38 Sch. S. Garten- und Bauländereien, 2 Tagewerk Wiesenland und 1 ca. 5 Jücl großem Moorkamp,

mit Antritt auf Mai 1889 resp. Herbst 1888 — entweder im Ganzen oder stückweise — unter der Hand zu verkaufen.

Die Ländereien liegen sämtlich in einem Complex in unmittelbarer Nähe des Hauses, sind bester Bonität und zum Theil drainirt; das Wiesenland ist sehr ertragsfähig und liefert bestes Rühheu.

Termin zur Vertragsschließung ist angesetzt auf

Montag, den 19. März d. J., Nachm. 3 Uhr,

in Eilert Oltmanns Wirthshause hieselbst, wozu Kaufliebhaber einladet

G. Hohorst.

## Angelegenheit der Oldenburger Sterbekasse e. G.

Nachdem ich am 4. März d. J. ohne mein Wissen und ohne Beachtung der §§ 5, 26 und 33 der Statuten als Director der Kasse in Vant entlassen worden bin, erlaube ich mir den Mitgliedern der Kasse, da ihnen keine Gelegenheit geboten worden, sich vorschriftsmäßig von dem Stande der Kasse zu überzeugen, in Nachstehendem in Kurzem die Sache klar zu legen:

Von den bis zum 1. März d. J. ca. eingegangenen 520 Anträgen bestehen jetzt noch ca. 190 Versicherungen auf den Todesfall, d. h. unter Abzug der Gestorbenen und Ausgetretenen. Vermögen hat die Kasse augenblicklich außer einigen Forderungen nicht, dahingegen sind aber mehrere Schulden vorhanden und sind zu bezahlen:

In 8 Sterbefällen bis 1. März d. J. ca. 1500 No. Gehaltsforderung des Kaufmanns und früheren Verwaltungsraths Wigger ca. 900 No. Gehaltsforderung des Direkt. Aug. Gröne 400 No. Restschuld an Ad. Wittmann 150 No. Es muß demnach ein bedeutender Nachschuß erhoben werden.

Der Vorstand der Kasse besteht angeblich aus folgenden Personen:

1. Director:

Werftischler W. Eggert in Wilhelmshaven.

2. Verwaltungsrath:

Der frühere Kaufmann Dieder. Grube in Oldenburg.

3. Aufsichtsrath:

Werftischler Böcker in Vant und Brodhändler Heinen in Heppens.

Ob der Sitz der Kasse in Oldenburg bleibt, ist noch unbestimmt. Den Mitgliedern der Kasse will ich überlassen, ob sie vom 1. April d. J. an ihre Beiträge weiter zahlen wollen, eine Verpflichtung liegt ihnen nicht ob.

Ich bitte alle Lokalblätter, im Interesse der Einwohner ihres Bezirks diesen Artikel zu veröffentlichen, da ich die Verantwortung hiermit ausdrücklich übernehme.

Aug. Gröne, Lindenstraße 5.

## Großherzogl. Theater.

Das Großherzogliche Theater bleibt bis zur Besetzung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm geschlossen.

Großherzogl. Theater-Commission.



widerstandslos dulden, daß auch Armandale seinen Arm um ihre schlanke Gestalt legte und sie fortführte. Fremde Stimmen klangen gleich darauf an ihr Ohr, Befehle wurden erteilt, und dann schwand ihr Bewußtsein.

Als sie erwachte war es heller Tag. Hatte sie geschlafen? Sie befand sich in einem hübsch möblirten Zimmer mit einer freundlichen Tapete. Vor dem einzigen, aber großen Fenster hingen schneeweiße Gardinen und einige Blattpflanzen standen in sauberen Töpfen auf der Fensterbank. Neben ihrem Lager saß eine Frau in einem braunem Anzuge und betrachtete sie voll Theilnahme. Ada saß regungslos und blickte die fremde Frau an.

Der Worte, welche Armandale am Abend gesprochen, erinnerte sie sich deutlich, und sie zweifelte nicht, daß sie furchtbare Wahrheit enthielten. Sie entsann sich auch der Drohungen und beschloß zu schweigen wie das Grab und Alles über sich ergehen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

**Kreuznach, 6. März.** Oberförster v. Mezen in Sobernheim hat über den von dem Förster Grieger auf ihn verübten Mordanschlag einen Bericht an das hiesige königliche Landrathsamt erstattet. Darnach wollte der Oberförster v. Mezen wegen einer aus der Gemeinde Niederhausen gegen den Förster Grieger eingelaufenen Anzeige denselben in der Königsfeldmühle verhören und seine Rechtfertigung zu Protokoll nehmen. Es heißt dann in dem Bericht: „Als ich mich anschickte, dem mich begleitenden Revierjäger Philipp Hoffmann das Protokoll zu diktieren, stürzte der Förster Grieger mit dem Rufe: „Das ist mein Todesurtheil!“ nach dem Gewehr, riß es von der Wand und schlug auf mich an, indem er schrie: „Knien Sie nieder!“ Es war dies das Werk eines Augenblicks. Die Entfernung zwischen Grieger und mir war so bedeutend, daß ich ihn nicht mehr erreichen konnte, bevor er seine mörderische Absicht ausführte. Ich blieb daher ausgerichtet ruhig stehen und sah ihm in die Augen, in der Hoffnung, ihn durch meine Ruhe zu entwaffnen. Da ich aber das raubthierartige Leuchten der Augen über den Linsen bemerkte, erkannte ich, daß diese Hoffnung eine vergebliche war. Nach dem Rufe: „Knien Sie nieder!“ zählte Grieger in rascher Folge 1, 2, 3, und darauf baute ich meine Rettung. Nachdem er 2 gezählt und 3 mit dem Schusse kommen mußte, machte ich eine blitzschnelle Bewegung, wodurch ich ihm anstatt der breiten die schmale Körperseite darbot, mich gleichzeitig senkend. In demselben Augenblick krachte der Schuß, aber ich stand unverfehrt. Im nächsten Augenblick hatte ich Grieger gefaßt und rang ihm unter Hülfe des Revierjägers Hoffmann nach heftiger Gegenwehr das Gewehr ab. Es war eine starke Schrotladung, die Grieger auf mich abgefeuert hatte, wie aus dem tiefen Einschlag der Geschosse in den Kalkverputz der Wand hervorgeht. Der zweite Lauf war auch mit einer Schrotpatrone geladen.“

### Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Verksammlungen.

Elsfeth. Donnerstag, den 15. März d. J., Nachm. 4 Uhr, in Scheele's Gasthause zu Großenmeer.

### Marktbericht.

Oldenburg, 10. März.

	M. S.		M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg)	1	Eier, das Duzend	60
Butter (Markt)	95	Gühner à St.	1
Rindfleisch	50	Feldhühner pr. St.	1
Schweinefleisch	50	Enten, zahme à St.	1 60
Lammfleisch	50	Enten, wilde à St.	1
Kalbsteck	30	Hafen pr. St.	—
Flomen	50	Kartoffeln, 25 Liter	70
Schinken, ger.	70	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Schinken, frisch	50	Stechrüben à St.	10
Speck, ger.	65	Wurzeln, 25 Liter	70
Speck, frisch	50	Zwiebeln, pr. Liter	15
Mettwurst, ger.	80	Schalotten, pr. Liter	20
Mettwurst, frisch	60	Kohl, weißer, à Kopf	10

### Nachrichten aus der Gemeinde vom 2. bis 8. März.

**Geboren und getauft:** A. Stadt: Math. Sophie Amal. Maßmann, Haarenesthr. Karl Georg Herm. Willens, Bürgerf. Wilh. Soph. Meyer, Nadorsterf. Hel. Aug. Wilh. Harms, Philosophenweg. Franz Jul. und Louise Joh. Hellmers, Neuestr. Karl Georg Heinr. Dankwardt, mittl. Damm. Herm. Heinr. Gerh. Leopold, Karlstr. Anna Gina Henr. Grube, Haarenstr.

— B. Landgemeinde: Gerh. Joh. Heinr. Stulken, Dhmst. Anna Joh. Soph. Henny Hölzen, Donn. Meta Marie Kath. Schwarting, Rad. Ein Erwachsener getauft und konfirmirt aus Gv. Anna Soph. Math. Klusmann u. Gd. Wilh. und Hel. Joh. Krey, Bloherf. Mart. Olmanns, Rad. Anna Herm. Theilmann, Rad. Martha Karol. Henr. Lehmkuhl, Gv. Kuhlmann, unget. verst., das.

**Beerdigt:** A. Stadt: Joh. Rud. Albr. Meyer, Schreiber aus Osternb. (Hospital), 19. 11. 23. Anna Kath. Henke geb. Meyer, Bockstr., 66. 9. 28. Arb. Joh. Fr. Zwiest, Chernerstr., 61. 7. 8. Schloßverw.

a. D. Albert Castendiek, Osternb. 89. 10. 13. Georg Mart. Aug. Rud. Barr, Haarenesthr., 28. 2.

(Gingefandt.)

### Dem Andenken eines großen Todten. † Kaiser Wilhelm I. † den 9. März 1888.

Das Auge ist erloschen, der Puls steht still,  
So war es beschlossen, so Gottes Will'  
Für sein Volk hat er gelebt, für sein Volk ist er gestorben,  
Im Herzen des Volk's hat er ein Denkmal sich erworben.  
Drum deutsches Volk, ehre den Todten gerührt  
Der Dich groß gemacht, zu herrlichen Siegen geführt.

Im Geist auf die Leiche des Alten den Blick,  
Rufen wir uns den Gehalt seines Lebens zurück:  
Sein Sinnen war gerichtet, den Frieden zu erhalten,  
Zum Kriege gezwungen, doch human zu walten.  
Er schuf uns ein Deutschland wie kein's noch vorher,  
Drum nennt auch die Nachwelt seinen Namen in Ehr'.

Drum Achtung und Ehre dem Todten gebracht,  
Der treu über Deutschland gehalten die Wacht.  
Als Kind schon hat er's im Vaterlande erlebt  
Wie dieses unter dem Drucke eines Napoleon erbebt;  
Der Schwur seiner Mutter: ein Rächer wird erstehn!  
Ging durch ihn in Erfüllung, so herrlich, so schön.

Wie einst ein Barbarossa so hoch und erhaben,  
Von der Nachwelt gefeiert in Sagen und Gaben,  
So wird stets Kaiser Wilhelm I. es sein,  
Der neben Barbarossa einen Platz nimmt ein.  
Ein Vater seinem Volke, ein Held in der Schlacht,  
Stand Deutschland unter ihm auf dem Gipfel der Macht.

Was er hat errungen, das wollen wir halten,  
Wir schwören aufs Neue am Todtenbette des Alten,  
Durch Fortschritt des Friedens, oder die Hand an dem

Schwert,  
Stets wollen wir schützen den heimathlichen Heerd.  
So laßt uns die Thaten des Verbliebenen stets ehren  
Und es noch den Kindern und Kindeskindern lehren.

So ruhe denn sanft zum Schummer erhaben  
Der Jahre über 90, in der Gruft Deiner Ahnen,  
Dein Leben war Arbeit, Dein Streben stets Frieden,  
Du bist belohnt Deiner Mühe von hinnen geschieden,  
Wir gönnen Dir Ruhe in himmlischer Weise,  
Gott segne den Eingang zur ewigen Reise.

Getröstet wenden wir den Blick zum Herrn:  
Erschütze den Sohn, Kaiser Friedrich, den wir Alle so gern,  
Er setze seinem Leide recht bald ein Ziel;  
Verlören wir diesen, verlören wir wahrlich viel.  
Er möge als Kaiser noch lange regieren  
Und Deutschland zu Siegen und Ehren stets führen.

Gerber.

### Anzeigen.

**Gesucht: Jungen, die das Formen erlernen wollen.**  
Meyer & Co., Eisengießerei.

### Die Jauche-Pumpe nach Patent Nr.

(D. R. P. 24 526), gleich gut verwendbar als: Jauche-, Latrinen- und Wasserpumpe, aus Eisen angefertigt, mit verstellb. Schwengel oder zum Stoßen eingerichtet, pumpt bei leichtem Gang und großer Leistung die unrcinsten Flüssigkeiten (mit Steinen, Reisig, Stroh zc. vermischt) ohne zu versagen. Eine sinnreiche Vorrichtung ermöglicht nach dem Gebrauch ein bequemes Aufheben beider Ventile, in Folge die in der Pumpe stehende Flüssigkeit sofort abläuft und eine absolute Sicherheit gegen das Einfrieren und Verstopfen erreicht wird.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen diese Vorzüge gegen jedes andere System.

Jauchepumpen älterer Konstruktion sind stets am Lager von 24 M. an.

**Jauchevertheiler** neuester Konstruktion.  
**Jauchefässer** aus doppelt verzinktem Stahlblech in jeder Größe.  
M. L. Meyersbach.

**Lungenschwindsucht, Asthma,** sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt **nachweislich** noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albertstr. 2, part.

**Gebrauchte** Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis, G. Zechmeyer. Nürnberg.

**Zwiebeln**  
mpfiehlt  
S. Weser, Rosenstr.

### Zwischenahn. Besten ostfr. Hafer Futtergerste

empfiehlt

Justus Fischer

Zwischenahn.

### Knochenmehl- Superphosphat

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Justus Fischer.

### Bückgratsver- krümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

**Friedr. Poppe,**  
Heilgymnastiker und Masseur,  
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstandungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

### Regenschirme

in größter Auswahl von 1 M. an bis zu den elegantesten Sachen, empfiehlt

**Carl Kramer,**

Schirmfabrikant,

Langestraße Nr. 25.

Reparaturen und neue Bezüge  
prompt und billigst.

### Beste Rußkohlen und trockenen Torf

Liefert zum billigsten Preise frei ins Haus.

C. A. Menke, Haarenstr. 16.

Zu Ostern ist die Stelle eines Lehrlings in einem größeren **Schiffsmakler-** und **Abbedereigeschäfte** zu besetzen. — Gute Handschrift und gute Schulbildung erforderlich. — Schriftl. Offerten sub A. B. an die Exped. d. Bl.

**Grösste Auswahl!**

**Hillje & Köhne.**  
Tuchhandlung  
Oldenburg i/G.

**Enorm billige Preise!**

**Confirmandenanzüge** in großer Auswahl, äußerst billig. B. Brundiers, Schneidermstr., Kurwickstr. 5.

der

# „Neuen Zeitung f. d. Großh. Oldenburg.“

## Erlaß Kaiser Friedrich III. an den Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums.

„Mein lieber Fürst! Bei dem Antritt Meiner Regierung ist es Mir ein Bedürfnis, mich an Sie, den langjährigen vielbewährten ersten Diener Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters zu wenden. Sie sind der treue und muthvolle Rathgeber gewesen, der den Zielen seiner Politik die Form gegeben und deren erfolgreiche Durchführung gesichert hat. Ihnen bin Ich und bleibt Mein Haus zu großem Dank verpflichtet. Sie haben daher ein Recht, vor allem zu wissen, welches die Gesichtspunkte sind, die für die Haltung Meiner Regierung maßgebend sein sollen. Die Verfassungs- und Rechtsordnungen des Reiches und Preußens müssen vor Allem in der Ehrfurcht und in den Sitten der Nation sich befestigen. Es sind daher die Erschütterungen möglichst zu vermeiden, welche häufiger Wechsel der Staatseinrichtungen und Gesetze veranlaßt. Die Förderung der Aufgaben der Reichsregierung muß die festen Grundlagen unberührt lassen, auf denen bisher der preussische Staat sicher geruht hat. Im Reiche sind die verfassungsmäßigen Rechte aller verbündeten Regierungen ebenso gewissenhaft zu achten, wie die des Reichstags; aber von beiden ist eine gleiche Achtung der Rechte des Kaisers zu erheischen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß diese gegenseitigen Rechte nur zur Hebung der öffentlichen Wohlfahrt dienen sollen, welche das oberste Gesetz bleibt, und daß neu hervortretenden unzweifelhaften nationalen Bedürfnissen stets in vollem Maße Genüge geleistet werden muß. Die nothwendige und sicherste Bürgschaft für ungestörte Förderung dieser Aufgaben sehe Ich in der ungeschwächten Erhaltung der Wehrkraft des Landes, Meines erprobten Heeres und der aufblühenden Marine, der durch die Gewinnung überseeischer Besitzungen ernste Pflichten erwachsen sind, beide müssen jederzeit auf der Höhe der Ausbildung und der Vollendung der Organisation erhalten werden, welche deren Ruhm begründet hat und welche deren fernere Leistungsfähigkeit sichert. Ich bin entschlossen, im Reiche und in Preußen die Regierung in gewissenhafter Beobachtung der Bestimmungen von Reichs- und Landesverfassung zu führen. Dieselben sind von Meinen Vorfahren auf dem Throne in weiser Erkenntniß der unabwiesbaren Bedürfnisse und der zu lösenden schwierigen Aufgaben des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens begründet worden und müssen allseitig geachtet werden, um ihre Kraft und segensreiche Wirksamkeit behältigen zu können. Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Jeglicher von ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe. Haben doch alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt. Einig mit den Anschauungen Meines Kaiserlichen Herrn Vaters, werde Ich warm alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet sind, das wirtschaftliche Gedeihen der verschiedenen Gesellschaftsklassen zu heben, widerstreitende Interessen derselben zu versöhnen und unvermeidliche Mißstände nach Kräften zu mildern, ohne doch die Erwartung hervorzurufen, als ob es möglich sei, durch Eingreifen des Staats allen Uebeln der Gesellschaft ein Ende zu machen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Der Reichskanzler befindet sich in einem sehr angegriffenen Zustande. Nicht nur ist derselbe seelisch durch den Verlust seines langjährigen Herrn tief ergriffen, sondern auch das alte Venenleiden hat sich leider wieder eingestellt. Ruhe und thunlichste Beschränkung der Geschäfte sind nach der Ansicht des Dr. Schweninge dringend geboten.

Mit den sozialen Fragen enge verbunden, erachte Ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halbbildung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche geweckt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erziehliche Aufgabe unberücksichtigt bleibe. Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung, durch die Beispiele hochgesteigter Lebensführung Einzelner, für die Gesamtheit erwachsen. Es ist Mein Wille, daß keine Gelegenheit versäumt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegengetreten werde. Jedem Vorschlage finanzieller Reform ist Meine vorurtheilsfreie Erwägung im Voraus gesichert, wenn nicht die in Preußen alt bewährte Sparsamkeit die Auflegung neuer Lasten umgehen und eine Erleichterung bisheriger Anforderungen herbeiführen läßt. Die größeren und kleineren Verbänden im Staate verliehene Selbstverwaltung halte Ich für erprießlich. Dagegen stelle Ich es zur Prüfung, ob nicht das diesen Verbänden gewährte Recht der Steuerauslagen, welches von ihnen ohne hinreichende Rücksicht auf die gleichzeitig von Reich und Staat ausgehende Belastung geübt wird, den Einzelnen unverhältnismäßig beschweren kann. In gleicher Weise wird zu erwägen sein, ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde. Gelingtes, die Grundlagen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens kräftig zu erhalten, so wird es Mir zu besonderer Genugthuung gereichen, die Blüthe, welche deutsche Kunst und Wissenschaft in so reichem Maße zeigt, zu voller Entfaltung zu bringen. Zur Verwirklichung dieser Meiner Absichten rechne Ich auf Ihre so oft bewiesene Hingebung und auf die Unterstützung Ihrer bewährten Erfahrung. Möge es Mir beschieden sein, dergestalt unter einmüthigem Zusammenwirken der Reichsorgane, der hingebenden Thätigkeit der Volksvertretung, wie aller Behörden, und durch vertrauensvolle Mitarbeit sämmtlicher Klassen der Bevölkerung Deutschland und Preußen zu neuen Ehren in friedlicher Entwicklung zu führen. Unbekümmert um den Glanz ruhmringender Großthaten werde Ich zufrieden sein, wenn dereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich, dem Reiche ein Segen gewesen! Berlin, den 12. März 1888. Ihr wohlgeneigter Friedrich III.“



